

# Vor hundert Jahren

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **43 (2003)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Einst und jetzt!

Adam und die Eva standen  
Einst sorgenlos im Paradies,  
Umsomehr sie es empfanden,  
Als Gott sie dann zur Arbeit wies.

Zwar war damals Sprg und Mühe  
Nicht wie heut', so mannigfach,  
Adam melkte seine Rûhe  
Unter freiem Fichtendach.

Er raufte mildgewachst'ne Aeren,  
Rieb mit Steinen Mehl daraus,  
Backte Brod und pflückte Beeren,  
Zupfte Kraut und Rüben aus.

Er schlachtete die fetten Böcke,  
Um sie zu braten auf der Glut.  
Aus Feigenblättern trug er Rôcke  
Und lange Haare statt dem Hut.

Er brauchte weder Schuh noch Strümpfe,  
Ohne Sporen ritt er aus  
Durch die Wälder und durch Sümpfe  
Und kam betrunken nie nach Haus.

Bis Mitternacht auf Adam warten  
Musste unsere Eva nicht,  
Denn Kellnerinnen oder Karten  
Gab es keine laut Bericht.

Man mußte nichts von Silben sparen  
Am Telegraph und Telephon,  
Noch weniger von Belofahren  
Oder gar vom Luftballon.

Tabak kauen, schnupfen, rauchen  
Duldet die Eva nicht,  
Um keinen Coiffeur zu gebrauchen  
Trug einen Bart er im Gesicht.

Bornietten, Fernrohr, Uhren,  
Dieses alles war ihm fremd,  
Er machte oft die größten Touren  
Im tragenlosen Blätterhemd.

So lebte auch die Eva ringer,  
Als heute die moderne Frau,  
Denn zum Schmuck viel' eitle Dinger  
Trug kein Magazin zur Schau.

Es existierten keine Moden,  
Wie Adam trug sie ein Gewand,  
Weder Seide, Sammt, noch Boden  
Sie im ganzen Lande fand.

Unstre Eva war nicht eitel  
Und kannte wenig noch von Schneid,  
Sie trug vom Fuße bis zum Scheitel  
Nichts als ihr einfach Feigenkleid.

Adam hatte über Kosten  
In seinem Leben nie geklagt,  
Weil Eva nie mit großen Posten  
Nur für Luxus ihn geplagt.

Adam war nicht Eigenthümer  
Von einem Rentierpalast,  
Er bedurfte keine Zimmer  
Für irgend einen fremden Gast.

Muscheln statt den feinen Kesseln  
Brauchte Madam Eva nur,  
Von Kanapee und Polsterjesseln  
War in der Wohnung keine Spur.

Es mußten ihr auch keine Mägde  
Im Haus und Hof behülflich sein,  
Weil sie selbst am Bache segte  
Täglich ihre Muscheln rein.

Sie schickte sich zur Kinderpflege  
Nach dem göttlichen Befehl,  
Auf naturgetreuem Wege,  
Ohne Nestle's Kindermehl.

Sich am Spiegel fein frisiren,  
Oder schminken im Gesicht  
Und den Leib mit Korset schnüren,  
Litt der gute Adam nicht.

Also einfach lebten beide,  
Nährten sich mit Milch und Brod,  
Wußten nichts von Gold und Seide,  
Aber auch von keiner Noth.

Zuviel Mühen, Sorgen, Dulden  
Ist keinem Menschen angenehm,  
Doch manches kommt durch Selbstverschulden —  
Denn heute ist man zu bequem!

W. S.